

## Podiumsdiskussion mit Experten zum Thema „Wirtschaftskriminalität“

Kenan Tur

Die Steinbeis-Hochschule lud am 17. November 2011 zu einer Podiumsdiskussion mit dem Thema „Fraud-Management – Wirtschaftskriminalität in Deutschland“ ein. Zusammen mit Professor Dr. Kai Bussmann (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) und Steffen Salvenmoser (PricewaterhouseCoopers) diskutierte ich über Wirtschaftskriminalität in Deutschland. Moderiert wurde diese Veranstaltung von Birgit Galley (Direktorin der School of Governance, Risk & Compliance). Im Fokus dieser Diskussion stand die veränderte Haltung von Unternehmen zu Hinweisgebersystemen, Sicherheit, IT-Schutz, Compliance und Ermittlungen. Intensiv wurden die Entwicklung von Compliance-Maßnahmen und insbesondere der verstärkte Einsatz von Hinweisgebersystemen in Unternehmen und Behörden besprochen.

Um einen Blick auf die Akzeptanz und die Bedeutung von Compliance in der Vergangenheit zu werfen, forderte Birgit Galley mich auf, die Entwicklung des Einsatzes von Hinweisgebersystemen aus meiner Sicht darzustellen. Denn meine Erfahrungen als Manager in einem internationalen Konzern, mein frühzeitiges Engagement im Bereich der Wirtschaftsethik und meine Überzeugung, dass sich ökonomischer Gewinn langfristig nur auf Basis werteorientierten Wirtschaftens realisieren lässt, führten mich 1999 zu der Idee, ein Hinweisgebersystem zu etablieren, und 2001 dann zur Gründung der Business Keeper AG und zur Entwicklung des ersten europäischen elektronischen Hinweisgebersystems, dem Business Keeper Monitoring System (BKMS® System). Zunächst berichtete ich über die vielen Schwierigkeiten und Hindernisse in der Anfangszeit: Korruption und Wirtschaftskriminalität waren für Unternehmen und Verwaltungen ein unbeliebtes Thema, dem man aus Angst vor Reputationsverlust im Regelfall mit Ignoranz begegnete. Wie oft wurde mir gesagt: „In Deutschland gibt es keine Korruption. Gehen Sie nach Afrika oder nach Asien, aber bei uns werden Sie so etwas nicht finden.“ Hinweisgebersysteme zur vertraulichen Meldung von Missständen wurden gar nicht oder nur in Form von Telefonhotlines eingesetzt und oft nur als unbeliebtes Beiwerk empfunden. Fachver-

anstaltungen wurden zu dieser Zeit – wenn überhaupt – nur in größter Diskretion besucht. In den Jahren 2003/2004 wurden dann die ersten Fachveranstaltungen zum Thema Korruption organisiert – allerdings wurden diese nicht so betitelt. Die öffentliche Wahrnehmung des Themas und auch der Umgang von Unternehmen mit Anti-Korruptions-Maßnahmen haben sich jedoch in den vergangenen Jahren, nach einer Reihe von bekannt gewordenen wirtschaftskriminellen Skandalen wie ENRON in den USA sowie Siemens in Deutschland und daraus resultierenden neuen Gesetzen wie SOX 2002, stark geändert.

Wir Diskutanten waren uns einig, dass in den letzten Jahren ein Umdenken stattgefunden hat. Die Gegenwart betrachtend kann man feststellen, dass unabhängige Fachorganisationen im Zusammenhang mit Compliance mittlerweile von „State of the Art“ sprechen. Compliance ist ein Begriff für fortschrittliche Unternehmensführung geworden und wird in fast allen großen Unternehmen auf höchster Ebene angesiedelt. Missstände können unkalkulierbare materielle und immaterielle Schäden verursachen, was auch immer mehr Unternehmen und Behörden erkennen und teilweise erkennen mussten. Wurde Reputationsverlust noch vor zehn Jahren als Argument gegen Compliance angeführt, um „nicht die Büchse der Pandora zu öffnen“, sind Reputationsschäden heutzutage ein häufig genannter Motivator, um Compliance-Maßnahmen einzuführen. Denn immer mehr Menschen sehen in Korruption und Wirtschaftskriminalität unmoralisches Verhalten. Nicht zuletzt sind vor allem in großen Unternehmen schärfere Richtlinien und die damit wachsenden Haftungsrisiken der verantwortlichen Leitung Ursache für die Einführung von Compliance-Systemen inklusive aktiv kommunizierter Hinweisgebersysteme. Aber auch die Öffentlichkeit nimmt Vergehen im Bereich Korruption zunehmend genauer wahr und urteilt hier in wachsendem Maße kritischer. Es lässt sich beobachten, dass gerade die jüngere Managementgeneration mit Themen wie Korruption, die in der alten Welt tabuisiert waren, offener umgeht und Werthaltigkeit selbstbewusst auf den Prüfstand stellt. Vielleicht war Compliance ein wesentlicher Anstoß für einen transparenteren und offeneren Umgang mit Missständen.

Das Resümee der Podiumsdiskussion: Compliance und damit auch Hinweisgebersysteme werden heutzutage stärker akzeptiert und gefordert. Ein umfassendes Werte- und Compliance-Management sollte und wird in Zukunft Teil jedes Unter-

nehmens sein. So wird Compliance ein wesentlicher Bestandteil der Unternehmenskultur werden und Risiken wird somit präventiv begegnet. Wir Diskutanten waren uns einig, dass Risikomanagement mit der Einbeziehung von Compliance-Themen umfangreicher geworden ist und in Zukunft um einige zusätzliche Compliance-Aspekte ergänzt werden wird.

Mein Ausblick in die Zukunft: Vergegenwärtigt man sich, wie lange es vergleichsweise doch gedauert hat, bis ein allmählich zunehmendes Umweltbewusstsein in der Gesellschaft in schärfere gesetzliche Auflagen für Unternehmen umgesetzt wurde, wird erst recht deutlich, wie schnell sich innerhalb von nur ca. zwölf Jahren die negative Wahrnehmung von Compliance-Themen weltweit in einen regelrechten Umsetzungszwang verwandelt hat. Diese Entwicklung in der Compliance-Bewegung lässt vermuten, dass der wertorientierte Paradigmenwechsel nicht nur an Fahrt gewonnen hat, sondern dass uns in Kürze die nächsten Themen bevorstehen, die uns wiederum vor neue ethische und wertorientierte Herausforderungen stellen werden.

Bildquelle: Kenan Tur



**Kenan Tur** ist Gründer der Business Keeper AG und Entwickler des BKMS® Systems, dem elektronischen, web-basierten Hinweisgebersystem. Tur war 17 Jahre in der Automobilindustrie in verschiedenen Positionen tätig, ist akkreditierter Auditor für das Wertemanagementsystem nach ZfW-Standard, aktives Mitglied im AK „Whistleblowing“ von TI Deutschland und Co-Autor mehrerer Fachbücher zu Compliance, wie z. B. des Handbuchs Compliance-Management von Prof. Dr. Josef Wieland und Prof. Dr. Stephan Grüninger.